

nen Unterschied: So hat „natürliche Theologie“ ihren Namen daher, daß ihre Gotteserkenntnis auf Beobachtung der Natur beruht (Artikel Philosophie). Ehe auf Probe und Ehe in rechtsverbindlicher Treue haben „nichts miteinander zu tun“. Dem Reich Gottes „kann sich jeder anschließen“. So einfach wird alles, wo man sich im Namen des Hl. Geistes der Verpflichtung zur Differenzierung entzieht. Der Schiefelage, die dabei entsteht, helfen auch eine Reihe sorgfältig gearbeiteter Kurzbeiträge einiger westdeutscher Theologen nicht ab. Die erstklassige Bebilderung vermag allenfalls bei nur optischer Wahrnehmung über diese Mängel hinwegzutäuschen.

Es bleibt unverständlich, warum die Evangelische Buchhilfe ausgerechnet in den Jahren, in denen sich die evangelische Christenheit ökumenisch um die Lima-Konvergenzen und den apostolischen Glauben, aber auch um Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung müht, nichts Hilfreicheres anzubieten hatte.

Vo.

AUFARBEITEN UND ANEIGNEN

Heinz Kremers (Hrsg.), *Die Juden und Martin Luther – Martin Luther und die Juden. Geschichte – Wirkungsgeschichte – Herausforderung.* Mit einem Geleitwort von Johannes Rau. Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn 1985. 440 Seiten. Kart. DM 38,—.

Diese Aufsatzsammlung ist aus einem im Februar 1983 veranstalteten internationalen Symposium erwachsen, nachdem sich herausgestellt hatte, daß das Problemfeld „Martin Luther und die Juden“ sonst im Programm des Lutherjahrs nicht oder nur tabuisiert und als

Randerscheinung verharmlost vorkam, wie es auch in der Erklärung des Rates der EKD zum Lutherjahr geschehen sei. Dabei will dieser Sammelband weder eine Anklage- noch eine Verteidigungsschrift sein, sondern eine Festschrift zum 500. Geburtstag Martin Luthers. „Als Geburtstagsgeschenk ist sie Zeichen der Verehrung und Dankbarkeit der christlichen Mitarbeiter und Zeichen einer – wenn auch kritischen – Achtung und Würdigung der jüdischen Mitarbeiter gegenüber dem großen Reformator und theologischen Lehrer“ (XI). Es ist also eine bewußt ökumenische Autorenschaft, die sich hier aus den beiden großen christlichen Konfessionen und dem Judentum zusammengefunden hat, um jene „theologische Tiefendimension“ der zwiespältigen Äußerungen Luthers zum Judentum zu durchleuchten, mit der sich zu befassen im Lutherjahr versäumt wurde. Das Gesamtergebnis dieser Untersuchungen – motiviert vor allem durch Heiko A. Obermans Buch „Wurzeln des Antisemitismus“ (1981) und sein auf dem Symposium gehaltenes Referat, das er leider aus Zeitgründen nicht zur Verfügung stellen konnte – liegt in diesem Sammelband vor.

Die Anordnung der Beiträge ist unter drei Gesichtspunkten erfolgt: „Geschichte“, „Wirkungsgeschichte“ (zwei der drei Artikel gelten den positiven Impulsen, die Dietrich Bonhoeffer und H. J. Iwand von Martin Luther in ihrer Haltung zur Judenfrage erhalten haben) und „Herausforderung“ (worunter die Frage verstanden wird, wie Luthers Nachfahren „das Verhältnis von Juden und Christen zueinander heute – nach dem Holocaust – gestalten müssen“, XII). Luthers theologisches Erbe von allem Antijudaismus zu befreien, ist der Grundtenor, der die 18 Beiträge dieses Buches in ihrer ganzen Variationsbreite

durchzieht. Der christlich-jüdische Dialog erhält damit einen neuen Anstoß, der sich hier schon beispielhaft verwirklicht hat.

Hanfried Krüger

Hoffnung der Kirche und Erneuerung der Welt. Beiträge zu den ökumenischen, sozialen und politischen Wirkungen des Pietismus. Festschrift für Andreas Lindt zum 65. Geburtstag. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1985. 397 Seiten. Kart. DM 68,—.

Dem im Oktober vergangenen Jahres so plötzlich verstorbenen Berner Kirchenhistoriker Andreas Lindt Dank und Wertschätzung zu seinem wenige Monate zuvor gefeierten 65. Geburtstag zu bezeigen, ist das Anliegen der vorliegenden Festschrift. Die Herausgeber haben sich „vorgenommen, keine beliebige zusammengewürfelte Aufsatzsammlung herauszugeben. Deshalb ist der vorliegende Band ‚nur‘ ein Glied in der Kette der Jahrbücher ‚Pietismus und Neuzeit‘, zudem thematisch auf die drei Grundlinien beschränkt, die je auf verschiedene Weise vom Pietismus bis zur Gegenwart verlaufen und mit den Stichworten von heute: Ökumene, religiöser Sozialismus, Kirchenkampf nur angedeutet werden können“ (XVII).

Ungeachtet des somit abgesteckten Rahmens ist die Thematik der 18 Beiträge dieses Bandes äußerst vielgestaltig bis hinein in detaillierte literarische Ausformungen pietistischer Glaubensfrömmigkeit und Lebenspraxis. Ökumenischen Charakter tragen vor allem die Studien über den frühen Methodismus (Patrick Ph. Streiff „Der ökumenische Geist im frühen Methodismus“, 59-77) und den Pietismus (Hans Hauzenberger „Dreifaches Lebenszeugnis auf Grund der Heiligen Schrift“, 78-93), der sozialen Engagement, missionarische Gesin-

nung und ökumenische Offenheit zu Schwerpunkten des „Lebens in der Heiligung“ macht.

Sehr instruktiv sind auch die Abhandlungen über Kutter und Ragaz, die wertvolle Beiträge zum Verständnis des Religiösen Sozialismus darstellen, während demgegenüber das breit angelegte Interview mit dem früheren Pfarrer Heinz Kappes (318-344) doch eher als ein Fremdkörper wirkt. Geradezu fesselnd, schon durch seine Gegenwartsnähe, liest sich Martin Greschat „Industrialisierung, Bergarbeiterschaft und ‚Pietismus‘. Anmerkungen zur Wirkungsgeschichte eines Frömmigkeitstyps in der Moderne“ (173-192), zumal sich hier ein noch weithin unbestelltes Forschungsfeld auftut. Niemand wird diesen gehaltvollen Band ohne innere und äußere Bereicherung aus der Hand legen.

Hanfried Krüger

Hendrikus Berkhof, 200 Jahre Theologie. Ein Reisebericht. Neukirchener Verlag, Neukirchen — Vluyn 1985. 312 Seiten. Pb. DM 34,—.

Dies ist keine Theologiegeschichte im üblichen Sinne. Die Reise durch 200 Jahre neuzeitlicher Theologie macht nicht auf jeder Station halt. Der niederländische Autor, von 1960—81 Professor für dogmatische und biblische Theologie an der Reichsuniversität Leiden und auch in Deutschland durch zahlreiche Veröffentlichungen bekannt, nicht zuletzt auch durch seine jahrzehntelange inspirierende Mitarbeit im Zentralausschuß des ÖRK, hat seine Auswahl unter die Frage nach dem „Verhältnis zwischen dem Evangelium und dem modernen Denken“ gestellt (11). Dem diametralen Gegensatz zwischen den beiden, seit Kant unüberhörbar artikuliert, sei von der Mehrheit der Theologen durch den Ver-